

# Heidelberger Volksblatt.

Nr. 96.

Samstag, den 30. November 1872.

5. Jahrg.

erscheint Mittwoch und Samstag. Preis monatlich 12 fr. Einzelne Nummer à 2 fr. Man abonniert in der Druckerei, S. W. 114 und bei den Trägern. Auswärts bei den Landboten und Postanstalten.

## Die Zuchthäuslerin.

Novelle von J. Krüger.

(Fortsetzung)

Weinend sank sie vor dem Greise auf die Kniee, küßte seine Hände und benetzte sie mit heißen Thränen. Der Gesandte hob sie auf und wandte sich dann zu ihrem nichtswürdigen Gatten.

„Was ich für Sie zu thun gedenke,“ hob er an, „haben Sie allein diesem Engel zu danken, der, obgleich Sie sein jugendliches Leben durch Ihr rüdes, ja verbrecherisches Dasein fast zerstört, doch den am Altare geleisteten Schwur halten und Ihnen in's Elend folgen wollte. Doch kommen wir zur Sache. Ich sagte, ich sei hier zu Ihrer Rettung erschienen. Ich will solche in's Werk setzen. Die Wechsel, die Sie gefälscht, will ich noch heute einlösen, damit Sie sicher vor dem straffenden Arme des Gerichts sind. Theilen Sie mir mit, in wessen Händen sie sich befinden. Sie sehen mich so verwundert und zweifelhaft an. Ich, der Graf Barikoff, gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß es geschehen wird. Und nun zögern Sie nicht länger und nennen Sie mir Namen und Wohnung der Inhaber der gefälschten Papiere.“

Der Baron gehorchte stumm. Er ging an seinen Schreibtisch, schrieb auf, was der Greis verlangte und überreichte ihm mit niedergeschlagenen Augen das Papier. Der Gast überflog es und steckte es zu sich.

„Und nun hören Sie weiter,“ fuhr er fort. „Ich weiß, daß Sie die Güter Ihres würdigen Vaters mit Schulden belastet, und Ihre Eltern dem Bettelstabe nahe gebracht haben, wollen sie nicht der Barmherzigkeit ihres Schwiegersohnes anheimfallen. Auch in dieser Angelegenheit will ich helfend eingreifen und sehen, ob die Schulden nicht zu ordnen und durch neue Hypotheken der Verkauf der Güter abzuwenden sei. Doch kann dies nur an Ort und Stelle geschehen. Morgen schon wird mein Reisewagen, der so geräumig, daß er sechs Personen bequem aufnehmen kann, vor Ihrer Thüre halten. Eine Chaise wird ihm folgen, worin die Gesellschafterin Ihrer Gattin und die Kammerfrau der meinigen Platz finden. Bereiten Sie Alles zur Abreise vor, denn meine Zeit ist gemessen und ich muß höchstens in drei Wochen wieder auf meinem Posten sein.“

Es soll Alles geschehen, was Sie zu befehlen ge-

ruhen,“ stammelte der Baron, dem die ihm zugesagte Hülfe wie ein unerklärbares Wunder erschienen. Er wollte noch einige Worte des Dankes für die unerdiente Großmuth, die der Gesandte ihm erweisen wollte, hinzufügen. Aber der Wohlthäter schnitt ihm das Wort ab. Er deutete auf Cäcilie und versetzte:

„Wenn ich einmal höre, daß diese Unglückliche keinen Grund mehr hat, Gott anzusehen, daß er ihre Leiden endige, wenn sich ihre Gesinnungen so wandeln, daß Sie jede verabscheuungswürdige That Ihres Lebens, jede, merken Sie wohl, jede, gehöre sie auch einer schon lange verfloffenen Zeit an, ernstlich bereuen und ein Leben beginnen, das Ihnen die Verzeihung des Himmels zu erringen vermag, dann, aber auch nur dann, ist aller Dank an mich vollständig abgetragen. Das Loos Ihrer Zukunft liegt nun in Ihrer eigener Hand, Herr Baron.“

Der Greis wandte dem bleichgewordenen Sünder den Rücken und entfernte sich, nachdem er Cäciliens Stirn mit seinen Lippen berührt hatte. Was Graf Barikoff versprochen, wurde von ihm gehalten. Am nächsten Morgen in der zehnten Stunde befanden sich schon die gefälschten Wechsel in Alfred's Händen, der sie dem Feuer übergab. Drei Stunden später hielt der erwähnte Reisewagen, nebst der Begleitungs-Chaise vor dem Hause des Barons. Die Koffer waren bereits gepackt. Alfred und Cäcilie stiegen ein. Die Gesellschafterin der Baronin setzte sich in die Chaise, wie angeordnet worden. Dann lenkten die Kutscher zum Hotel des Grafen Barikoff zurück, wo der Greis, seine Gattin und die beiden Knaben ihre Plätze einnahmen und die Kammerfrau der Gräfin sich zu der Gesellschafterin Cäciliens gesellte. Und nun ging die Reize mit möglichster Eile vor sich. Da unterwegs stets Extrapost genommen wurde, gelangte man bald auf Schloß Handorf an.

Die Mutter Alfred's war in hohem Grade erstaunt, als Alfred ihr den Grafen Barikoff und seine junge schöne Gemahlin als ihre Gäste präsentirte. Aber dieses Erstaunen verwandelte sich in ein Gefühl der Dankbarkeit, das den Augen der sonst nicht eben weichherzigen Frau Thränen erpreßte, da ihr Sohn in Gegenwart des Grafen und dessen Gattin ihr mittheilte, zu welchem Zwecke derselbe mit ihm nach Handorf gekommen sei. Der Wüstling konnte dabei nicht umhin, einzugehen, daß er die nicht hoch genug zu preisende Großmuth des Grafen Barikoff nicht verdient habe, fügte aber hinzu, daß er sie in Zukunft zu verdienen suchen